

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 93 (1948)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhalt: Lehrermangel — Schuhmacherwerkstatt — Geschichtliche Notizen: Der Baselstab — März — Anregungen zum Französischunterricht III — Zeichen-Unterricht? — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Glarus — † Heinrich Hotz — Aus der Presse — Umfrage — Jugendschriftenkommission — SLV — Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1947

Lehrermangel

Der nachfolgende Vortrag wurde am 19. Januar im Radio Basel gehalten. Wir haben, da er sehr grossen Anklang fand, den Autor um das Manuskript gebeten und es erhalten. *Red.*

Sie fragen sich, Sie fragen mich, ob die umgehende Meinung, dass wir vor einem Lehrermangel stünden, zutreffe oder nicht. Sie trifft zu, und der sich für die nächste Zukunft abzeichnende Lehrermangel dürfte sich — so weit ich es zu beurteilen vermag — in der ganzen Schweiz geltend machen.

Blieben wir bei den Verhältnissen des Kantons Basel (Stadt und Landschaft), in die ich genaueren Einblick habe, so ergibt sich zwar, dass unser Seminar für einen Lehrerbedarf, der früher als normal galt, über eine genügende Zahl von Anmeldungen verfügt: sie überschreiten bei den Primarlehrern diesen Normalbedarf um mehr als 50 %, ohne freilich so zahlreich zu sein wie in manchen früheren Jahren. Aber der Bedarf hat sich dermassen vergrössert, dass wir dennoch vor einem beträchtlichen Manko stehen: wir sollten, um den Bedarf zu decken, im nächsten Frühling etwa aufs Dreifache der normalen Kursbesetzung kommen — die Anmeldefrist läuft nun freilich noch, aber es sieht ganz so aus, als ob diese Zahl nicht voll erreicht werden könne. So stehen unsere Türen also noch offen. Interessant ist uns die Feststellung, dass unter den vorliegenden Anmeldungen für den Primarlehrerkurs, an dem bei uns beide Geschlechter gemeinsam für den Lehrberuf vorbereitet werden, zum erstenmal seit mehr als zehn Jahren die Vertreter des männlichen Geschlechts zahlenmässig überwiegen.

Der Grund für den erhöhten Bedarf an Lehrkräften ist klar zu erkennen. Er liegt allgemein in den erhöhten Geburtenzahlen und — für die Stadt Basel — ausserdem in der sich aus dem Wanderzuwachs ergebenden grösseren Einwohnerzahl. Am Basler Seminar, dem es obliegt, für die Ausbildung der Lehrkräfte aller Stufen besorgt zu sein, war es zunächst ein Anliegen, eine genügende Zahl von Kindergärtnerinnen heranzubilden; jetzt wird die Aufgabe bei den Primarlehrern aktuell, und ich zweifle nicht, dass sie sich binnen kurzem auch im Hinblick auf die Gewinnung von Lehrkräften für die mittlere und dann für die obere Stufe stellen wird — nur dass es hier, bei dem ausgedehnten Studiengang, den diese Lehramtsanwärter zu durchlaufen haben, besonders schwierig werden dürfte, in relativ kurzer Zeit zu einem den Bedarf deckenden Nachwuchs zu kommen.

Weniger leicht als die Frage nach dem Grunde des erhöhten Bedarfes an Lehrkräften ist die Frage zu beantworten, warum sich nicht mehr junge Leute dem Lehrberuf zuwenden. Es wird kaum ein einziger Grund dafür massgebend sein, wenn man schon im rasch geführten Gespräch um Erklärungen nicht verlegen ist und je nach Laune und Stimmung die eine oder andere vertreten mag.

Zunächst der Hinweis, dass wir infolge der Konjunktur der Wirtschaft auf allen Gebieten einen starken Menschenmangel verzeichnen, und dass alle Arbeitsstätten darnach trachten, die Arbeitskraft der jungen aus der Schule tretenden Menschen heranzuziehen. Bei dieser Konkurrenz, die mit harter Währung wirbt, haben es die Seminare schwer, ihren zarten Schalmeienklängen Ueberzeugungskraft zu verleihen. Oft wird über dem winkenden Verdienst auch ganz vergessen, wie es werden soll, wenn die Konjunktur vorüber sein wird und zuallererst die ungelerten Arbeiter entlassen werden müssen.

Es wird ferner daran erinnert, dass nach der langen Kriegs- und Nachkriegszeit die jungen Menschen etwas heimatmüde geworden sind und nach Absolvierung ihrer Schulzeit nicht wieder zur Schule gehen, sondern ins Weite fahren und sich unter fremden Menschen umtun wollen. Dieses Motiv dürfte besonders manche Mädchen, die man gerne in eine Lehrerbildungsanstalt aufnähme, von der Ergreifung des Lehrberufes abhalten, doch bleibt die Hoffnung, dass sie sich später noch im Seminar einfinden werden.

Dann ist der ebenfalls schulmüde junge Mann da, der als Junge schon in den Bann der Technik geriet und nun nichts sehnlicher wünscht, als auf diesem Gebiete etwas zu leisten und zu Erfolgen zu kommen.

In Basel bauen die Primarlehrerkurse auf die Maturität auf, und so wird auch mit Maturanden zu rechnen sein, denen das freie akademische Leben als Ideal vor Augen steht, oder mit anderen, die nun einmal ihr Lieblingsfach studieren wollen, ohne sich vorerst viele Gedanken über die wirtschaftliche Verwertbarkeit ihres Studiums zu machen oder machen zu müssen. Bisweilen spielen wohl auch romantische Vorstellungen von den Einkünften eines Arztes oder eines Juristen eine Rolle: die Aerzte selber und viele in bescheidenen Verwaltungsstellen tätige Juristen wissen es anders — man darf von den Ausnahmen nicht auf den Durchschnitt schliessen.

Das sind Motive, die bei der Berufswahl den Lehrberuf kaum in Betracht ziehen lassen. Es gibt andere, die aus einer negativen Einstellung zum Lehrberuf von ihm absehen lassen. Von den Leuten, die mit Kindern nichts anfangen können, wollen wir ehrerbietig schweigen, wenn sie einen anderen Beruf wählen: wir müssten ihnen selber und trotz dem Lehrermangel des entschiedensten vom Lehrberuf abraten — sowohl in ihrem eigenen, als namentlich im Interesse der Schulkinder. Aber da sind die, die glauben, der Lehrerstand geniesse zu wenig Ansehen, und nicht bedenken, dass das Ansehen, das einer geniesst, zum mindesten auf die Dauer, mehr von der Person als von ihrem Stande oder Beruf abhängt. Jeder kennt hochgestellte Leute, auf die er nicht übermässig viel gibt, und jeder kennt Menschen bescheidenen Standes, die er in höchsten Ehren hält. Und was für Möglichkeiten hat ein Lehrer, sich allgemeines Ansehen zu verschaffen!

Endlich noch die Ueberlegung, dass der Lehrerberuf, zumal wenn man den Bildungsgang bedenkt, der zu ihm führt, wenig einträglich ist. Das ist richtig, es gibt nichts daran zu rütteln, und es berührt seltsam, von tüchtigen Verdienern in anderen Berufen sagen zu hören, dass den Lehrer sein Idealismus entschädigen müsse, wenn der Lohn nicht reiche. Und sie vertrauen ihm mutig ihr teuerstes Gut, ihre Kinder, an. Sie wollen nicht bedenken, dass sich mit Idealismus kein Mietzins, keine Schuhe, keine Kleider, keine Nahrungsmittel bezahlen lassen, und dass es wenig würdig ist, vom Lehrer die vollste Hingabe ans Wohl der Kinder zu erwarten, ohne ihm zu einermassen angemessenen Lebensverhältnissen zu verhelfen.

Und doch hat der Satz seinen guten Sinn — es kommt nur darauf an, von wem er ausgesprochen wird: Der Idealismus hilft einem seinem Berufe verschworenen Lehrer über vieles hinweg, und wer für den Lehrerberuf geboren ist, schätzt sich immer wieder glücklich, seinen grossen und schweren Auftrag übernommen zu haben und ihm verschrieben zu sein. An solche Lehrer soll der rechnende Bürger denken, an ihren Auftrag und ihre Leistung, wenn Lehrerbefordungsfragen zur Diskussion stehen. Wir müssen auf allen Wegen der Flucht vor dem Lehrerberuf zu begegnen suchen. Denken wir so oder anders von ihm: wir brauchen den Lehrer — und heute mehr denn je.

Carl Günther.

FÜR DIE SCHULE

Schuhmacherwerkstatt

(Zum Schulwandbild von Theo Glinz, Horn; Kommentar von Max Hänsenberger, Rorschach, Fr. 1.50, beim SLV Postfach Zürich 35).

Auswertung für den Unterricht

Sprache

Dramatisieren

Von jenem kleinen Bildchen (Mutter und Kind), das wir durch den offenen Fensterflügel erblicken, lässt sich prächtig zu einem kleinen Gespräch beim Schuhmacher überleiten:

Frau Keller: Guten Tag Herr Meister!

Schuhmacher: Grüss Gott Frau Keller! Grüss Gott Anneli!

Frau Keller: Ich bringe hier ein Paar Schuhe zum Flicken.

Schuhmacher: Wo fehlt es denn?

Frau Keller: Die Sohlen sind durchgelaufen.

Schuhmacher: O, die sehen aber schlimm aus. Aber ich kann sie schon wieder flicken.

Frau Keller: Kann ich die Schuhe bis Samstag wieder haben?

Schuhmacher: Ja, freilich, das ist gut möglich.

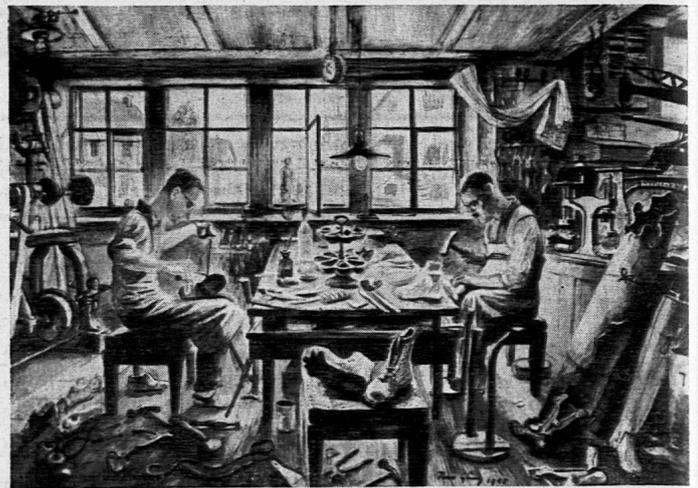
Frau Keller: Dann bin ich froh! Danke vielmal. Adiö Herr Meister!

Schuhmacher: Auf Wiedersehn miteinander!

Ein weiteres munteres Gespräch findet sich im Zürcher Lesebuch für das zweite Schuljahr: «Gespräch im Schuhladen». Ein längeres, munteres Theaterspiel für die Schulbühne findet sich in der Jugendborn-Sammlung, Heft Nr. 24, «D'Schuhmacherselle», von Ernst Balzli.

Lesen und Erzählen

Beim Schuhmacher, Zürcher Zweitklasslesebuch. Der Schuhmacher auf der Stör, von Josef Reinhart, Solothurner Drittklasslesebuch. In der Krummgaase, von Olga Meyer, SJW-Heft,

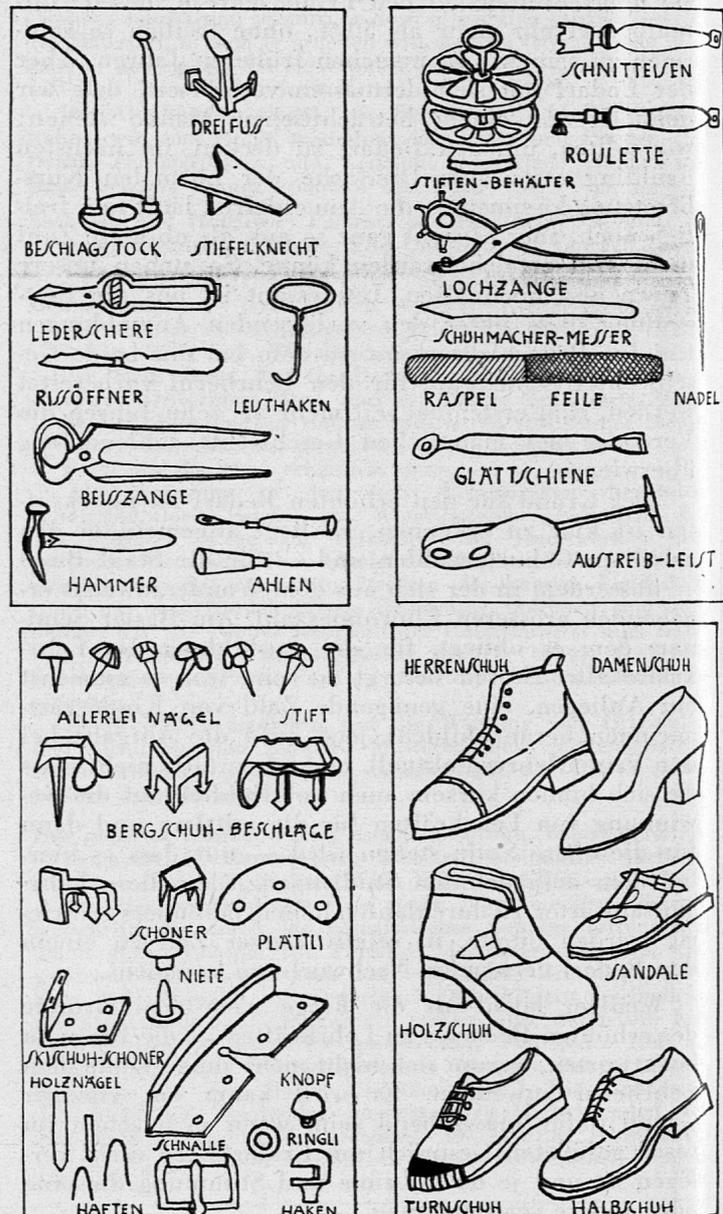


Nr. 107. Schuhmachers Märтели, von Meinrad Lienert (Bergspieglein). Im Schuhladen, von R. Hennings (Sunneland). Ferner die Märchen von Grimm: Meister Pfriem, Der gestiefelte Kater und Die Wichtelmänner.

Sprachübungen

Dingwort-Uebungen:

Aufzählen vom Bild «Schuhmacherwerkstatt»: Stuhl, Arbeitstisch, Werkstisch, Leder, Schuhe, Leisten, Be-



schlagstock, Nähmaschine, Presse, Ausputzmaschine, Abfallkiste, Schachteln, Büchsen, Fläschlein, Stiftenbehälter, Nägel, Holzstiften; Werkzeuge: Hämmer, Zange, Messer, Raspel, Feile, Ahle, Klopstein, Schere, Bohrer, Ausweitapparat, Leisthaken usw.

Wortfamilie «Schuh»:

Herren-	Militär-	Holz-
Damen-	Schnür-	Gummi-
Kinder-	Haus-	Leder-
Knaben-	Handball-	Schnee-
Töchter-	Fussball-	Garten-
Sommer-	Roll-	Nagel-
Winter-	Hand-	Kletter-
Ski-	Rad-	Marsch-
Berg-	Tanz-	Renn-
Turn-	Ball-	Hemm-
Halb-	Bad-	Zauber-
Sport-	Filz-	



«Gut zu Fuss». — An einer Wanderausstellung zeigt ein Schuhmachermeister einer Schulklasse wie man das Mass nimmt. Es braucht dazu eine sogenannte «Trittspur».

Woraus die Dinge sind:

Der Schuh ist aus Leder. Der Leist ist aus Holz. Die Zange ist aus Eisen. Der Absatz ist aus Gummi. Die Einlage ist aus Kork. Der Schafttrand ist aus Filz. Der Schuhbündel ist gewoben aus Baumwollzwirn.

Leute in der Werkstatt:

Der Meister, der Geselle, der Lehrling, der Kunde, die Frau, der Mann, das Kind, der Händler, der Reisende, der Bauer, der Schüler, die Mutter.

Einzahl - Mehrzahl:

Ein Hammer — viele Hämmer, eine Zange — viele Zangen, ein Schuh — viele Schuhe, ein Schuh — ein Paar Schuhe, ein Nagel — ein paar Nägel, ein Stiefel — mehrere Stiefel, eine Ahle — einige Ahlen, ein Schuhbündel — ein Dutzend Schuhbündel, ein Absatz — viele Absätze.

Fallformen:

Auf dem Boden liegt ein Hammer. Der Stiel des Hammers ist aus Holz. Der Schuhmacher nagelt mit dem Hammer. Der Schuhmacher braucht einen Hammer.

Tunwort-Uebungen:

Der Schuhmacher muss: hämmern, klopfen, nageln, sohlen, schneiden, schwärzen, leimen, bohren, nähen, feilen, reiben, walzen, messen, glätten, flicken, putzen, bürsten, reissen, schmieren, raspeln, brennen, wischen, lochen, stechen, ziehen, anpassen, das Mass nehmen, bedienen, kaufen, verkaufen, rechnen, pressen, ausweiten, beschlagen, glänzen, ausputzen.

Der Meister ruft dem Lehrling:

Hol mir das Leder! Gib mir die Zange! Schwärze die Stiefel! Reisse die Sohlen weg! Feile den Absatz! Schlag die Nägel nicht krumm in die Sohle!

Der Lehrling fragt:

Wo muss ich nähen? Welche Schuhe muss ich schwärzen? Wie muss ich messen? Wie muss ich aus-



«Alte Schuhmacherwerkstatt»

weiten? Habe ich die Sohlen recht zugeschnitten? Kann ich von diesem Leder brauchen? soll ich bei den Absätzen noch Plättli aufnageln?

Die Kunden sagen:

Die Schuhe sind zerrissen. Der Schuh ist zerlöchert. Der Absatz muss geflickt werden. Die Ziehschlaufe ist abgerissen. Die Sohlen müssen genagelt sein.

Wiewort-Uebungen:

Der Schuhmacher ist fleissig, flink, arbeitsam, fröhlich, freundlich, tüchtig, jung, alt, mager, dick, mürisch, gross, klein.

Die Werkzeuge: Die Ahle ist spitzig. Die Feile ist rau. Das Messer ist scharf. Die Schere ist stumpf. Der Schuhmacher hat schmutzige, schwielige, knochige, pechbesudelte Hände, spitzige Nägel, gutes Leder, starken Zwirn, eine grüne Arbeitsschürze, geflickte Hosen, einen gekrümmten Rücken.

Die Schuhe sind neu, alt, gut, schlecht, ganz, zerrissen, sauber, schmutzig, glänzend, staubig, teuer, billig, eng, weit, hoch, nieder, leicht, schwer.

Steigerung:

Der Holzstift ist spitzig. Der Nagel ist spitziger. Die Nadel ist am spitzigsten. Die Zange ist scharf. Die Schere ist schärfer. Das Messer ist am schärfsten.

Trennungsübungen:

Ham-mer, Zan-ge, Fei-le, Le-der, Sche-re, Stie-fel, Schu-he, Mes-ser, schla-gen, klopf-en, fei-len, nä-hen, bür-sten, pres-sen, flik-ken, fleis-sig, fröh-lich, mür-risch, ma-ger, bil-lig, teu-er, sau-ber, Schuh-ma-cher, Werk-stät-te, Kna-ben-schu-he, aus-wei-ten, be-schla-gen, weg-reis-sen, was-ser-durch-läs-sig, ab-ge-nützt.

Rechtschreibung

Paar und paar:

Ein Paar Schuhe, ein Paar Schuhbündel, ein Paar Absätze, ein Paar Stiefel, ein Paar Leiste, ein Paar Pantoffeln, ein Paar Finken, ein Paar Sohlen, ein Paar Einlagen usw.,

aber: ein paar Nägel, ein paar Stifte, ein paar Plättli, ein paar Ahlen, ein paar Oesen, ein paar Haken, ein paar Ringli, ein paar Sohlenschoner.

Schärfungen:

Messer, Hammer, Presse, Kappe, Futter, Plättli, Pantoffeln, Absätze, Gestell, flicken, pressen, messen, brennen, anpassen, reißen, surren, hämmern, putzen, glätten, fleissig, krumm, billig, schmutzig, spitzig.

Dehnungen:

Schuhe, Sohle, Naht, Draht, Ahle, Bohrer, nähen, sohlen, ziehen, riechen, fröhlich, nieder, schmierig.

Sprechübungen

Sprich a lang und geschlossen:

Nagel, Nadel, Faden, Lager, Laden, Naht, Draht, Ahle, Stahl, ein Paar, ein paar, Haar, bezahlen, nageln, beschlagen, mager.

Sprich a kurz und offen:

Zange, Hammer, Kasten, Hand, Wand, Band, Absatz, Last, halten, falten, fallen, kalt, glatt, alt, scharf, hart.

Sprich e lang und geschlossen:

Leder, Schere, Teer, legen, fegen, reden, fehlen, befehlen, leeren, heben, nehmen, leer, sehr, mehr, schwer, ehrlich.

Sprich e kurz und offen:

Messer, Presse, Pech, Geld, messen, pressen, klemmen, rennen, helfen, stemmen, brennen, schnell, hell, selten, reell.

Sprich i lang und geschlossen:

Stiefel, Riemen, Zieherschleife, Lied, Glied, Schuhriemen, Ziehklinge, Maschine, biegen, schieben, riechen, ziehen, liegen, tief, schief, sieben, viel.

Sprich i kurz und offen:

Rist, Kiste, Sitz, Kind, Gesicht, Gewicht, Witz, Stimme, Flick, Schnitt, Tritt, Schritt, Spitze, sitzen, flicken, singen, klingen, klirren, geschwind, flink.

Sprich o lang und geschlossen:

Sohle, Sohn, Lohn, Kohle, Bohrer, Sohlenschoner, Boden, Brot, Not, Wohnung, sohlen, bohren, wohnen, holen, wohl, rot, ohne, hohl, froh.

Sprich o kurz und offen:

Kork, Holz, Stoff, Rost, Wolle, Topf, Knopf, klopfen, kosten, rosten, voll, trocken, klotzig.

Sprich u lang und geschlossen:

Schuh, Fuss, Bude, Uhr, Truhe, Schnur, Ruhe, Spur, Gruss, Stuhl, ruhen, rufen, sputen, suchen, gut.

Sprich u kurz und offen:

Kunde, Nummer, Muster, Gummi, Putzholz, Stunde, Kummer, Mutter, putzen, surren, murren, knurren, summen, krumm, hurtig, schmutzig, lustig.

Kommasätze

weil:

Ich muss neue Schuhe haben, weil die alten durchgelaufen sind. Ich brauche neue Absätze, weil sie schief getreten sind. Der Vater braucht die Schuhe bis Samstag, weil er fort geht. Die Mutter bezahlt die Schuhe später, weil sie jetzt kein Geld hat.

dass:

Ich hoffe, dass die Schuhe noch geflickt werden können. Ich möchte, dass ich neue Schuhe bekäme. Die Mutter sah, dass ich meine Schuhe zerrissen hatte. Der Schuhmacher glaubt, dass die Sohle gut hält.

Teile des Schuhs:



Aufsatz

Die Schuhmacherwerkstätte (Bildbeschreibung in einfachen Sätzen):

Der Meister nagelt einen Schuh. Der Geselle näht die Sohle auf. Er hat ein Handleder, damit er sich nicht verletzt. Er hält den Schuh mit dem Knieriemen fest. So kann er mit beiden Händen arbeiten. Auf dem Tisch liegen viele Werkzeuge. Auch auf dem Boden hat es Zangen, Hammer, Ahlen und andere Hilfsmittel. Was der Schuhmacher doch alles braucht! —

Seht die Schuhe auf dem Stuhl! Das gibt ganz neue Schuhe. Wer bekommt sie wohl? Was mögen sie wohl kosten? Mein Vater hat auch Schuhe nach Mass. Er hat halt Hühneraugen! —

Der Schuhmacher braucht allerlei Maschinen, eine Ausputzmaschine, eine Presse, eine Nähmaschine. Ich habe dem Schuhmacher schon oft beim Ausputzen zugeschaut. Hei, wie die Maschine surrt und rasselt!

Andere Themen, die in Betracht kommen:

Beim Schuhmacher. Ein Gespräch in der Schuhmacherwerkstätte. Ein Loch im Schuh. Mein kranker Schuh. Der lustige Schuhmacher. Neue Schuhe. Im Schuhladen.

*) Auch Schuhnestel, Schnürsenkel (Deutschland).

Schreiben

Sch, sch, Sprichwörter, Rätsel, Wandtafelabschriften.

Firmenschilder:

ALBIN STIEGER
Schuhmacherwerkstatt

Inserate:

HANS SCHORI
Schuhe nach Mass



Bei Schuhreparaturen
bedient Sie Hans Schori gut.

Namen schreiben von Schuhwichseprodukten:



Was auf den Fläschchen und Büchlein steht:



Rechnen

1. Klasse:

Aus Papier werden Schuhe ausgeschnitten. An der Cellotexplatte heften wir einen schmalen Streifen auf. Das ist das Schuhgestell. Es haben 10 Schuhe darauf Platz. 9 Schuhe sind dort. Auf dem Boden liegen noch mehr Schuhe, 2, 5, 7, 4, 3, 9, 8, 6. Wer kann einräumen? Wir brauchen noch ein Gestell!

Die Rechnungen heissen:

9+1+1	9+1+2
9+1+4	9+1+8
9+1+6	9+1+7
9+1+3	9+1+5

Jede Aufgabe wird in 2 Schritten gerechnet. Wenn dies geläufig geht, kann die Zwischenrechnung später weggelassen werden.

Wir zählen Schuhe, immer 2 miteinander: 2, 4, 6, 8, 10, 12 Eine Kettenrechnung: 2+2+2+2+2+2+2+2+2 = 2+2+2+2+2+2+2+2 =
Auf dem Absatz hat es 4 Nägel, auf der Sohle sind 8 Nägel. Im ganzen? Eine kleine Rechengeschichte: Der Lehrling schlägt 16 Nägel in die Sohle. Der Meister reisst 4 davon aus, weil sie krumm hineingeschlagen sind. Dafür schlägt er 6 andere Nägel hinein. Wieviel Nägel sind nun?

2. Klasse:

Die ausgeschnittenen Schuhe dienen uns zur Einführung der Zweier-Reihe. Es werden je zwei braune, dann zwei schwarze, wieder zwei braune, wieder zwei schwarze Schuhe an die Cellotexplatte geheftet. Wir zählen: 2, 4, 6, 8, 10, 12, vor- und rückwärts. An der Wandtafel schreiben wir auf:

2+2
2+2+2
2+2+2+2 usw.

Die Malsätze werden erarbeitet. Wir stellen 1×2 Schuhe auf das Gestell und sagen das Malsätzlein: 1×2=2. Wir stellen 2×2 Schuhe auf das Gestell und sagen wiederum das Malsätzlein: 2×2=4 usw. Die Malsätze im Chor sprechen lassen.

Rechnen mit Paar, Dutzend, halbes Dutzend und Stück:

1 Paar = ? Stück
3 Paar = ? Stück
8 Paar = ? Stück
1 Dutzend = ? Stück
4 Dutzend = ? Stück
8 Dutzend = ? Stück
1 halbes Dutzend = ? Stück
5 halbe Dutzend = ? Stück
7 halbe Dutzend = ? Stück
3 Dtzd. + 5 Stck. = 6 Paar + 4 Stck. = 1 Dtzd.
— 7 Stck. = 9 Paar — 3 Stck. =

3. Klasse:

Einführen der Zwölferreihe mit Dutzend.

Der Schuhmacher schreibt eine Rechnung:

Absätze für Damenschuhe	2 Fr. 80 Rp.
Absätze für Herrenschuhe	4 Fr. 00 Rp.
4 Plättli	1 Fr. 20 Rp.
Nähen	0 Fr. 50 Rp.
Fersenfutter ersetzen	2 Fr. 30 Rp.

Herausgeld:

Die Schuhe sohlen mit neuen Absätzen dazu kostet 13 Fr. 80 Rp. Ich zahle mit einer 20-Frankennote, mit einer 50-Frankennote !

Darstellen

Zeichnen:

Schuhmacherwerkzeuge, allerlei Schuhe, allerlei Nägel und andere Zutaten. Schild des Schuhmachers (siehe unter Schreiben). Eine Schuhmacherwerkstätte, nach einer einfachen Wandtafelkizze.



Malen

Der Lehrer stellt mit dem USV-Stempel allerlei Gegenstände aus der Schuhmacherwerkstätte auf Blättern her. Die Schüler dürfen die Blätter ausmalen.

Formen

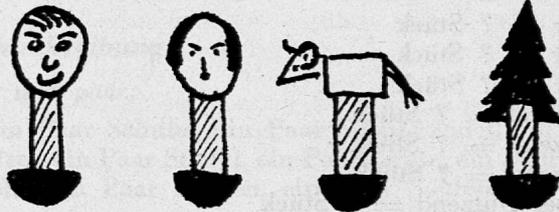
Schuhe, Schuhmacherschemel, Beschlagstock, Leiste.

Schneiden und Kleben

Allerlei Werkzeuge, Schuhe, Stiefel. Ausschneiden aus Katalogen und beschriften.

Basteln

Einfache Lederarbeiten aus Lederresten. Flechtarbeiten. Basteln von lustigen Stehauf-Männchen und andern Gegenständen. Dazu braucht es etwas Holundermark, Schuhnägel (gewöhnliche), Zeichnungspapier und etwas Leim:



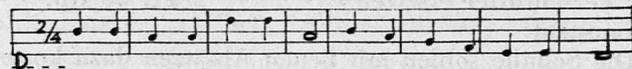
Singen

Karl Hess, Ringe ringe Rose: «Schuehmächerli, Schuehmächerli, was koste myni Schueh? Drei Bätzeli, drei Bätzeli und d'Negeli derzue.» E. Kunz, 100 Kinderlieder: Der Schuster. E. Kunz: Na meh Liedli: Schuehmächerli. Liedli für die Chline: Stifeli putze. Schweizer Musikant 3: Handwerkerlied (Singspiel). Schweizer Musikant 1: Wie mache's de die...

Es Loch im Schueh!



1. Je o je, jetzt häts-is geh, d'Muetter die häts nonig geh:
2. Moll das ischt e bösi Gachicht. Bring de Muetter nu de Bricht!



1. Mi - ni Schueh, die händ es Loch, Schuester, bitti flick mers doch!
2. Loscht die Schueh halt jetze da, bis em Samstag chasches ha!

Turnen

Nachahmungsübungen:

Schuhe beschlagen. Absätze vom Gestell holen. Schuhwischsedosen auf das Gestell beigen. Leiste aus den Schuhen ziehen.

Singspiel: Handwerkerlied (Schweizer Musikant 3).

Wettlauf: Den rechten Schuh ausziehen — auf dem linken Bein etwa 10 m weit hüpfen (Markierung) — Schuh wieder anziehen — aufrichten — wenn geklatscht wird, darf der nächste losgehen, bis alle hinter der Markierung stehen. Welche Gruppe ist die flinkste? —

Max Hüsenberger.

GESCHICHTLICHE NOTIZEN

Der Baselstab

In einer sonst vortrefflichen Musterlektion eines ausgezeichneten Pädagogen kam das Basler Wappen zur Sprache. Im Zusammenhang mit der Rheinschiffahrt wurde es so gedeutet: Oben zeigt die Wappenfigur den Bischofsstab des früheren Stadtherrn und unter dem Querbalken stellt es einen Stachel dar, also jenes Instrument, das man braucht, um die Schiffe flussabwärts zu stacheln. Diese Erklärung leuchtete vorerst ein; den Heraldiker konnte sie aber kaum befriedigen, weil dergleichen künstliche Zusammenstellungen mit der Klarheit echter Wappen aus alter Zeit nicht zusammenpasst. Das letzte Heft der Zeitschrift «Schweizer Archiv für Heraldik» *) bringt die richtige Wappendeutung. (Nr. III/IV 1947 — Doppelheft — 61. Jahrgang. Verlag: Imprimeries Ré-

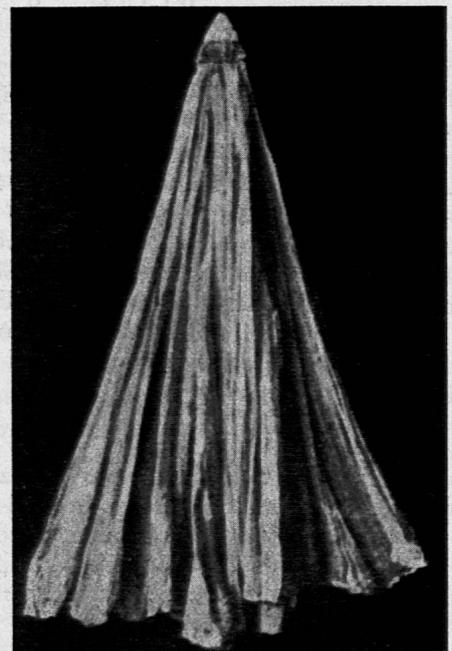
*) Verfasst von zwei Bibliothekaren des Gewerbemuseums Basel, G. Schaefer und D. Hummel.



Baselstab in heraldisch abgeschlossener Stilisierung. Basler Stadtbanner des 15. Jahrhunderts. Hist. Mus. Basel.



Wappen der Stadt Basel als einfacher Bischofsstab. Aus der Zürcher Wappenrolle, ca. 1340.



Original-Pannisellus aus Weingarten. Frühes 14. Jahrhundert. Länge 59 cm, untere Weite 255 cm.



Bischofsstab mit zurückgeschlagenem Pannisellus vom Grabmal des Basler Bischofs Arnold von Rotberg, 1459, Basler Münster.

unies S. A., Lausanne. Redaktor ist der bekannte waadtländische Heraldiker *D. L. Galbreath*, Baugy sur Clarens. Wir danken ihm für die freundliche Ueberlassung der Klischees.)



Siegel der Kürschnerzunft zu Basel, 14. Jahrhundert.

Kurz zusammengefasst handelt es sich um folgendes: Das ursprüngliche Basler Stadtwappen, wie es in der weltberühmten Zürcher Wappenrolle (1335 bis 1345) festgehalten ist, stellt einen einfachen *Bischofsstab* dar: das pedum, bestehend aus der Krümme (*curvatura*), dem Knauf (*nodus*) und einem langen



Wappen des Abtes von Kreuzlingen, ca. 1465. Aus G. Dachers «Konstanzer Chronik».

Schaft, der (entsprechend dem Zweck des Hirtenstabes) in einer Spitze (*stimulus*) endigt. *Stimulus* heisst nun allerdings auch Stachel, aber auch Treibstecken. Der Schäfer trieb mit dem «*stimulus*» die Tiere an. Doch mit einem Schiffsstachel hat diese Spitze nichts zu tun. Bereits im ausgehenden 13. Jahrhundert wurde es Brauch, den Bischofsstab mit einem dreieckigen Tuche, einer Art Fahne zu verzieren, die am Knauf angebunden war. Dieses Tuch, *pannisellus* genannt, hatte nur schmückende Bedeutung.

Seit dem 14. Jahrhundert wurde es allgemein Brauch, den Krummstab mit dem Pannisellus zu behängen. Das ist im 15. Jahrhundert für Basel in wunderbarer Form nachweisbar durch das Grabmal des Bischofs Arnold von Rotberg. Auf dem Siegel der Kürschnerzunft aus dem 14. Jahrhundert ist der Pannisellus noch deutlich als Tuch um den Schaft erkennbar. Später wurden die beiden Stücke, Tuch und Spitze, zu einem flächigen Dreieck durchstilisiert, der heute üblichen, auch so sehr alten Form.

Der Pannisellus ist auch im Kreuzlinger Abtswappen deutlich erkennbar. Auch hier hat es mit einem Schiffsstachel nichts zu tun.

Aus den Abbildungen, die wir dem freundlichen Entgegenkommen der Redaktion des Schweizer Archivs für Heraldik (einer guten Quelle für manche Nebenzweige der Geschichtsforschung) verdanken, ergibt sich besser als aus Worten die einwandfreie Erklärung des Baselstabes. **

März

Verwendung des Bildchens im Aufsatzunterricht der Sekundarschule

Eine Lektionsskizze.

Der erste Eindruck ist der einer Ueberfülle, eines überbordenden Lebens, zusammengedrängt auf kleinsten Raum. An diesem Reichtum hätten kleinere Schüler wahrscheinlich ihre helle Freude, würden mit vollen Händchen hineingreifen, und die Mäulchen würden nicht mehr stillstehen, bis alle Personen, alle Tiere, alles Drum und Dran aufgezählt wäre. Aeltern Schülern bedeutet diese Ueberfülle jedoch ein ernstes Hindernis. Die besten Aufsatzschreiber der Klasse gehen das Blättchen nach zwei Stunden zurück mit einem Seufzer, der wohl besagen will: «Ich bin mit der Arbeit nicht zu Rand gekommen.» Diese Schüler sind über das Stadium der Freude am Aufzählen hinweg. Sie merken, dass nicht alles, was auf der Zeichnung dargestellt ist, im Rahmen eines Aufsatzes sprachlich gefasst werden kann. Sie wissen vielleicht sogar, weil der Lehrer es ihnen gesagt hat, dass eine Auswahl getroffen werden sollte. Doch das setzt voraus, dass gesichtet, abgewogen, disponiert werden sollte, und das sind Tätigkeiten, die schon gewisse geistige Anforderungen stellen und da fühlen sie sich noch unsicher.

Das ist der Moment, wo der Lehrer vermittelt einer gemeinsam durchgeführten Bildbesprechung helfend eingreift. Als Ziel setzen wir uns, die oben ausgeführten Tätigkeiten «sichten», «abwägen», «disponieren», zu üben. Das vor einiger Zeit von Fred Stauffer, Bern, im Rahmen einer Versuchssendung des Schulfunks angewandte Verfahren, zuerst das Bild zu «lesen» und dann «zwischen den Zeilen zu lesen», erscheint mir auch hier gut brauchbar. Oder beginnen wir einmal mit etwas noch Einfacherem: Da uns ja



Abzüge der Zeichnung Ludwig Richters zum Einkleben in Schulhefte sind zu 6 Rp. das Stück plus Porto erhältlich. Bestellungen bis 20. März an die Redaktion der SLZ (Postfach Zürich 35). Die Bestellungen werden nur ausgeführt, wenn eine Gesamtauflage von mindestens 500 Exemplaren möglich ist. Das Klischee ist uns in verdankenswerter Weise vom Amerbach-Verlag (Basel) zur Verfügung gestellt worden.

die Häufung von Leben auf der Zeichnung so beeindruckt, so zählen wir zunächst einmal aus. Siebzehn Personen und fünfzehn Tiere sind da, und damit ist des Zeichners Lust am Figürlichen immer noch nicht erschöpft: Erkerträger, Aushängeschild und Brunnenstock sind mit weitem menschlichen und tierischen Gestalten geschmückt. Mit dieser Auszählung, zu der auch die sprachlich Unbegabten der Klasse angehalten werden können, veranlassen wir die Schüler, die Zeichnung genau zu betrachten. Es hat ja fast etwas Sportliches an sich, alle Tiere z. B. zu finden. Dann drängt sich hier eine wichtige Erkenntnis auf: Siebzehn Personen können wir in einem Aufsatz nicht beschreiben, das würde langweilig, also müssen wir eine Auswahl treffen und uns auf einen Teil des Bildes beschränken.

Nun folgt das «Lesen» des Bildes, d. h. die Aufzählung und Benennung aller Details. Auch hier ziehen wir wieder die «Stillen im Lande» zur Mitarbeit heran. Sind wir damit fertig, so gehen wir zum dritten Teil unserer Bildbesprechung über, zum «Zwischen-den-Zeilen-lesen». Wir sehen uns darin die Bauart der Häuser an und suchen Beispiele von heute noch erhaltenen Gebäulichkeiten aus jener Zeit. Ebenso betrachten und unterhalten wir uns über die Kleidung

der Leute, vergleichen sie mit der Kleidung der heutigen Zeit. Wir können uns auch in einzelne der Personen hinein denken und führen kleine Szenen auf, indem wir sie miteinander sprechen lassen. Oder wir probieren zu ergründen, wann etwa die Zeichnung entstanden sein könnte und kommen auf die Behaglichkeit und Gemütlichkeit zu reden, die jene Zeit an sich gehabt haben muss. Und nicht zuletzt versuchen wir uns auch in die Stimmung hinein zu versetzen, aus der heraus die Zeichnung entstanden ist, zu deuten, was daran «März» ist.

Nach dieser Vorbereitung gehen wir daran, die einzelnen Themata aufzustellen, die bearbeitet werden sollten und die Arbeiten zu verteilen. Dies mag etwa so aussehen:

Ein Abend im März.
Der erste Frühlingstag.
Feierabend im Städtchen.
Hausbau in der guten, alten Zeit.
Handwerk hat goldenen Boden.
Kinderspiele vor hundert Jahren.
Das Jüngste.

XXX

Anregungen zum Französischunterricht

(Siehe Nrn. 3 und 5)

III

Jedes neue französische Wort wird dem Schüler in einem bestimmten Zusammenhang dargeboten, und es hat das hartnäckige Bestreben, in der zum ersten Mal gehörten Wortverbindung zu verharren. So wertvoll eine solche Verankerung ist, so lange das Wort den Charakter des Neuen an sich hat, so hemmend wirkt sie sich später aus. Man kann direkt sagen, dass es eine Hauptaufgabe des Fremdsprachunterrichts ist, die gewonnenen Ausdrücke aus dieser Starrheit zu befreien, ihnen die Möglichkeit zu geben, in neuen Kombinationen wieder aufzutauchen. Auch das französische Wort muss zur Kraft, zur Ausdrucksmöglichkeit werden, Seine latente Kraft muss ins Potentielle übergeführt werden. Das Wort darf nicht Ballast sein, es soll zur Funktion werden.

Wir lassen mit neuen Wörtern Sätze machen. Ist dieses Verfahren nicht eigentlich unrichtig? Sollten wir nicht selber das Wort in möglichst vielen Zusammenhängen gebrauchen? Nur dann würden wir dem beschränkten Wortschatz des Schülers funktionelle Möglichkeiten des Ausdrucks geben, über die wir oft selber erstaunt wären.

Der Lehrer sollte so oft als möglich probieren, der Klasse Geschichtchen in einfachster sprachlicher Form zu erzählen. Etwas Ähnliches probiert der Verfasser im französischen Teil der Zeitschrift «Jugendwoche». Die Texte wollen natürlich keinen Anspruch darauf machen, in vorbildlichem Französisch geschrieben zu sein. Es handelt sich um etwas anderes. Der Schüler soll seine noch geringen Kenntnisse anwenden lernen. Er soll sein Können an einem einfachen Text mit sehr beschränktem Wortschatz, einfachsten Satzformen und leichtverständlichem Inhalt erproben können. Bald handelt es sich um ein Geschehnis aus dem Familienleben der Dubois, z. B. «Le gâteau à la rhubarbe», «Fidèle», «L'oncle va au marché», um Aktuelles (Pestalozzitag, Kinderdorf Pestalozzi) oder um das Auto, die Eisenbahn, das Flugzeug oder die Eskimos. Der

Wortschatz ist womöglich derjenige der «Eléments»; eine gewisse Erweiterung ist natürlich nicht zu umgehen, doch werden nur Ausdrücke gebraucht, die viel verwendet werden und die leicht verständlich sind. Mit Erlaubnis des Verlags werden folgende Beispiele wiedergegeben:

La lampe merveilleuse

Un jour le Seigneur se change en un pauvre mendiant. Il va de village en village. Le soir il arrive dans un petit pays.

Il fait déjà nuit. Le Seigneur ne voit plus personne dans la rue, tout le monde est déjà couché.

Tout à coup il entend un bruit dans une grange. Il doit y avoir un paysan qui bat le blé. Le Seigneur se dirige vers la grange et frappe à la porte. Un paysan vient lui ouvrir. Le Seigneur dit au paysan:

— Ne pourrais-je pas passer la nuit chez vous; je n'ai pas l'argent pour aller à l'auberge.

Le paysan répond:

— Entrez toujours, je vais vous montrer une chambre où vous pourrez vous coucher.

Le Seigneur qui voit travailler le paysan lui demande:

— Tout le monde ici est déjà couché; pourquoi travaillez-vous encore?

— Demain je devrai payer mes dettes, ou on me chassera d'ici. Aussi (darum) je suis en train de battre mon blé. Je veux le vendre demain pour payer mes dettes.

Et disant ces mots, le paysan s'essuie le front, et le Seigneur voit qu'il pleure.

— Ne vous découragez pas, brave homme, je vais vous aider.

En parlant ainsi, le Seigneur prend la lampe suspendue dans la grange et l'approche de la paille. Alors l'homme, effrayé, s'écrie:

— Mais que faites-vous? Vous aller brûler ma maison!

Mais la paille ne brûle pas. Au contraire, une pluie continue de grains commence à tomber. Le paysan, émerveillé, tombe à genoux.

— Parce que tu as été charitable, parce que tu as reçu dans ta misère un mendiant, je te récompense. C'est le Seigneur qui te récompense. A ces mots, le mendiant disparaît. Mais la pluie tombe toute la nuit; le lendemain elle forme un monceau de blé aussi haut que l'église. Le paysan paie ses dettes, achète des terres et se fait construire une belle maison.

Mais il devient méchant envers ses voisins. Il commence à jeter l'argent par la fenêtre, et un jour, il est aussi pauvre qu'avant. Alors il se souvient de la lampe merveilleuse. Il la prend et l'approche de la paille pour faire tomber la pluie de grains. Mais la paille prend feu, la maison brûle, et le paysan meurt dans la misère. (Légende alsacienne.)

Es lohnt sich, von Zeit zu Zeit ein Sachgebiet aus der Geographie zu einer einfachen Lektion zu verwenden. Altes wird so repetiert, und Neues lässt sich leicht einflechten:

L'Amérique

L'Amérique est une des cinq parties du monde. Elle est située entre l'océan Atlantique et l'océan Pacifique. On l'appelle aussi le Nouveau-Monde. On distingue (unterscheidet) l'Amérique du Nord et l'Amérique du Sud.

Les deux plus grands pays de l'Amérique du Nord sont les Etats-Unis et le Canada. La capitale des Etats-Unis est Washington. La plus grande ville de ce pays est New-York. C'est un grand port. L'Amérique du Nord est très riche en charbon, en pétrole, en fer, en cuivre et en plomb (Blei). Elle produit aussi beaucoup de blé et de maïs. Les fruits de la Californie sont aussi connus chez nous. Au Canada, il y a d'immenses forêts qui fournissent du bois.

Le Brésil est le pays du café et du caoutchouc. En Argentine, il y a de grandes plaines couverts de riches prairies. On y élève des bœufs et des moutons (Schafe). On exporte une grande quantité de conserves de viande et des peaux.

Eine andere Möglichkeit ist die einfache Sachlektion:

Le lait

A déjeuner, les enfants Dubois boivent du lait. Comme il est rationné, la famille n'en reçoit que trois litres par jour. Pour acheter du lait, il faut des coupons. C'est pourquoi les parents prennent souvent du thé.

Dans nos villes, on ne boit que du lait de vache; mais il y a aussi du lait de chèvre. Notre lait vient de la campagne. Le matin et le soir, le paysan le porte à la laiterie. Le laitier le revend à ses clients ou il le transporte dans les villes. Chez l'épicier, on peut acheter du lait condensé ou bien de la poudre de lait.

La meilleure partie du lait, c'est la crème. Quand on laisse reposer le lait dans un vase, la crème se forme. On peut l'enlever et on peut en faire du beurre. Le beurre est jaune. On en recouvre le pain, c'est-à-dire on fait une tartine. Avec le beurre, on prépare les aliments. On vend le beurre, en plaques de 100 et de 200 grammes.

Avec le lait, on fait aussi le fromage. L'homme qui fabrique le fromage est le fromager; le lieu où il travaille est la fromagerie. La Suisse est très connue pour la bonne qualité de son fromage. Elle en exporte beaucoup. Dans tous les pays, on connaît le gruyère. Il y a du fromage gras, mi-gras, quart-gras et maigre.

Avec le lait, on fait aussi du yoghourt.

J. H.

Zeichen-Unterricht?

Ein Fachlehrer schreibt uns:

Wer nicht unvermittelt vom Schüler zum Lehrer wird, sondern aus anderen Zweigen des Erwerbslebens ins Lehramt tritt, wie der Verfasser dieser Zeilen, stösst sich wohl gelegentlich daran, dass der Unterricht im Rechnen oder Zeichnen beim Umstellen der zwei Wörter nicht einfach Rechnen-Unterricht beziehungsweise Zeichnen-Unterricht heisst, sondern zum Rechen- beziehungsweise Zeichen-Unterricht wird. Er würde die Unterdrückung des n nicht so störend empfinden, wenn nicht die Wörter Rechen und Zeichen ihre besondere, vom Unterrichtsfach gänzlich verschiedene Bedeutung hätten. So weiss er zum Beispiel nicht, ob «Zeichen-Schablonen» Hilfsmittel zum Zeichnen seien oder ob sie Zeichen (zum Beispiel mathematische oder chemische Symbole) aufweisen. Wer will es ihm da verargen, wenn er unter «Zeichen-Unterricht» nicht bloss den Unterricht im Zeichnen, sondern auch die Belehrung über andere, zum Beispiel mathematische oder chemische Zeichen glaubt verstehen zu dürfen? Und beim Worte Rechen denkt er an Gartenrechen oder an den Rechen, der Geschwemmsel vor der Turbine des Flusskraftwerkes zurückhält.

Die Frage ist eine unbedeutende Frage sprachlicher Sauberkeit. Aber welcher Lehrer darf den Rotstift in der Tasche stecken lassen, weil einmal nicht Schüler, sondern Kollegen Fehler machen? Selbst wenn es sich um seit Jahrzehnten allgemein übliche handelt? Oder sind es vielleicht doch keine Fehler?

A. S.

Antwort: Es ist kein Fehler!

Es ist immer vorteilhaft, zu Wortdeutungen ein Fragezeichen zu setzen, wie es der Einsender vorsichtigerweise getan hat, und da die obige Frage möglicherweise manchen Kollegen etwas beschäftigt haben mag, sei kurz geantwortet:

Erstens ist festzustellen, dass das offizielle Rechtsschreibbuch, an das wir uns zu halten haben, der Duden *), folgende Formen vorschreibt: *Rechenaufgabe, Rechenbuch, Rechenfehler, Rechenheft, Rechenmaschine, Rechenschieber, Rechenschaft.*

*) Wenn er uns Lehrern nicht überall gefällt, so ist es uns unbenommen, mit den Instanzen, die an seiner verbesserten Neuauflage arbeiten wollen, Fühlung zu nehmen. — Die Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins hat das Geschäft auf der Arbeitsliste, aber bis jetzt nur geringes Interesse vorgefunden, und doch sollten Lehrer auch «im Bau» sein. Ueber gelegentlicher Kritik vergesse man ja nicht, welchen unschätzbaren Wert die gleichmässig durchgeführte Ordnung der Orthographie für uns hat. Man wird darüber belehrt, wenn man die mühsamen Bestrebungen stu-

Aehnlich liegt der Fall für die Begriffe: *Zeichenblock, Zeichenbuch, Zeichenheft, Zeichenlehrer, Zeichenmuster, Zeichensaal, Zeichenschule, Zeichenstift* und *Zeichenstunde*, aber auch bei *Zeichendeuter, Zeichensetzung, Zeichensprache*.

Die Kollegen, die diese Formen anwenden und entsprechend korrigieren, begehen also *keine Fehler*. Die Erklärung für die scheinbare Unklarheit besteht im ersten Fall darin, dass der *Rechen* als Werkzeug oder Einrichtung und das mathematische *Rechnen* den gleichen Stamm haben. *Rechen* (mit dem *Rechen!*) heisst mittelhochdeutsch: zusammenscharren. Althochdeutsches *rehhan* hat denselben Sinn, gotisches *rikan* bedeutet: anhäufen, sammeln. Die Verwandtschaft mit dem mittelhochdeutschen *rechen* (ahd. *rechanon*) im Sinne von rechnen, zählen, zusammenfassen, Rechenschaft ablegen, ist wohl eindeutig. Angelsächsisch heisst *reccan* aufzählen, ordnen, berichten.

Unser Substantiv *Zeichen* lautet (auch nach Weigand) mittelhochdeutsch ebenso; althochdeutsch heisst es *zeihan* und hat u. a. auch die Bedeutung von Bild und Fahne (Feldzeichen). Das Verb *zeichnen* (zeichnen) heisst ursprünglich mit einem Zeichen versehen, aber auch aufschreiben, verzeichnen, bezeichnen, anzeigen, Wunder tun (Wunder und Zeichen). Bei diesem Wort ist die Beziehung zwischen den heutigen Begriffen *Zeichen* (das in die Augen fallende, zum Erkennen dienende) und der Tätigkeit *zeichnen* noch enger als bei *rechnen*. Die Trennung von *Rechen* (als Werkzeug usw.) und *rechnen* liegt zeitlich weiter zurück als bei *Zeichen* und *zeichnen*. **

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Schulschrift. — Der Aargauische Erziehungsrat behandelte in seiner letzten Sitzung die Schriftfrage und beschloss, die von der neuen interkantonalen Studienkommission der *Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben* (WSS) — Präsident Karl Eigenmann, St. Gallen — vorgeschlagene Schrift (SLZ Nr. 3) auch in den aargauischen Volksschulen einführen zu lassen. Eine vom Kanton St. Gallen herausgegebene Anleitung wird vom Aargau übernommen und gilt als obligatorisches Lehrmittel für die Lehrerschaft. — Da im Aargau immer wieder Klagen laut werden, die Kinder könnten die *deutsche Kurrentschrift* nicht mehr lesen, wurde der Lehrmittelverlag beauftragt, ein von Kollege Eugen Kuhn (Zofingen) in deutscher Kurrentschrift geschriebenes Heftchen herauszugeben, das den betreffenden Klassen als Lese-Uebungstoff dienen soll. Es wurde als obligatorisch erklärt. -nn

Kantonaler Lehrmittelverlag. — In seinem Jahresbericht für 1947 bemerkt Lehrmittelverwalter *Karl Grosskopf*, dass die letzten Herbst erfolgte zeitgemässe Preiserhöhung nicht überall mit Verständnis aufgenommen worden sei, trotzdem sie nicht länger mehr vermieden werden konnte, schloss doch die

diert, die in den ersten Jahrzehnten des SLV die damaligen Schulmänner sehr lange beschäftigten, um aus dem Schreibwarrumpel herauszukommen. Es ist heute wohlfeil, Dudens Schreib- und Sprachdummheiten zu erhöhen, wie es letzthin in einem Buche eines Korrektors (Rotzler) geschehen ist. Wenn aber die sog. «Dummheiten», wie Fachleute jetzt schon nachgewiesen haben, nur durch andere Inkonsequenzen oder glatte Fehler ersetzt werden, dann ist nichts gewonnen und höchstens die Gefahr heraufbeschworen, dass Verwirrung entsteht, der schlimmste Zustand für die Schularbeit.

Jahresrechnung bloss mit dem bescheidenen Aktivsaldo von 570 Franken ab. Es ist festzustellen, dass die Voranschläge vieler Gemeinden beim Posten «Ausgaben für Lehrmittel» eine Anpassung an die heutige Preisgestaltung vermissen lassen. Beim *Schulmaterial* (Hefte usw.) werden die handelsüblichen Preise anstandslos bezahlt. Dagegen erwartet man dann vom Staatsverlag, dass er bei der Lieferung von Lehrmitteln mit Vorkriegspreisen auszukommen vermöge. Im vergangenen Jahr sind für die Honorierung der Lehrmittelverfasser bindende Richtlinien aufgestellt worden. Während bisher die Honorare lediglich nach der Zahl der Druckbogen ausgerichtet wurden, berücksichtigen die neuen Bestimmungen überdies die Schwierigkeit des behandelten Stoffes, die Schulstufe und die Zeilenzahl pro Druckseite. Für unveränderte Neuauflagen wird inskünftig ebenfalls eine Entschädigung ausbezahlt. In Vorbereitung befinden sich folgende neu zu erstellende Lehrmittel: Religiensbuch für reformierte Schüler, geometrische Aufgabensammlung für Bezirksschulen, Rechenbuch 3. Schuljahr, Gesangbuch. Ausserdem werden zahlreiche Neuauflagen vorbereitet, für welche Fachkommissionen ernannt wurden, die bereits an der Arbeit sind (Lesebücher 2. bis 4. Schuljahr, Rechenbücher 4. sowie 6. bis 8. Schuljahr, Buchhaltungslehrmittel, Schulwandkarte). Die Lieferung an ausserkantonale Bezüger hat 1947 um 14 Prozent zugenommen. -nn.

Baselland

Auf verschiedene Anfragen teilen wir mit, dass die Zustellung von Bonheften für den Besuch des *Stadttheaters* Basel (ermässigte Preise) nur scheinbar unterbrochen war. Interessenten wenden sich direkt an den Präsidenten der Schulsynode, Herrn Albert Geering, Claragraben 39, Basel. Bei ihm sind auch Karten für die Passionsmusiken von Heinrich Schütz, die am 24. März, 20.15 Uhr, in der Martinskirche, von der Gesellschaft Pro Musica Basel aufgeführt werden, erhältlich, und zwar für Fr. 4.40, 3.30 und 2.20 (anstatt des jeweils um Fr. 1.10 höheren Platzpreises).

C. A. E.

Glarus

Jahresbericht 1948. — Trotzdem die Landsgemeinde 1946 ein neues Besoldungsgesetz gutgeheissen hat, blieben im Jahre 1947 die Lohnkämpfe nicht aus. Es ging vor allem darum, alle Kollegen in den Genuss von Gemeindezulagen zu bringen, was fast restlos gelungen ist. Besonders zäh musste um eine Herbst-, bzw. Weihnachtzulage gekämpft werden. Der Endeffekt war schliesslich eine bescheidene Fastnachtzulage.

Die Lehrerschaft trat zu zwei Kantonal- und mehreren Filialkonferenzen zusammen. An den kantonalen Tagungen hörte sie Referate von Seminardirektor *Dr. Günther* über «Sich wandelnde Schule» und von Staatsrechtslehrer Prof. Dr. *W. Kägi* über «Kulturkrise und Staatskrise» an. An den regionalen Zusammenkünften sprachen Kollegen aus unsern Reihen. Unterland: *Theo Luther*: Besoldungsfragen; *Willi Müller*: Unser Blut. Mittelland: *Kaspar Freuler*: Tierschutzfragen; *Ham. Knobel*: Versicherungsfragen; *Jakob Aebli*: Das neue Reglement für die Lehrmittelkommission. Hinterland: *Peter Blesi*: Der Schüler und sein zukünftiger Beruf; *Hans Camiotto*: Meisterwerke aus Oesterreich. Sernftal: *E. Zwicky*: 40 Jahre Schuldienst; *M. Baumgartner jun.*: Probleme des Lehrerberufes. Von jeder Filiale wurde ferner eine Besichtigung durchgeführt.

Unterland: Kyburg; Mittelland: Heimatmuseum Näfels; Hinterland: Oesterreichische Kunstausstellung in Zürich; Sernftal: Buchdruckerei «Glerner Nachrichten».

Drei Lehrmittel sind im Laufe des Jahres druckreif geworden: Das Glerner Heimatbuch (Bearbeiter: Jakob Stähli, Kaspar Freuler, Hans Thürer); das Lesebuch für die 4. Klasse (Bearbeiter: Oskar Börlin, Kaspar Zimmermann, Paul Neuenschwander); und das Sprachbuch für die Oberstufe (Verfasser: Heinrich Bähler). Ueber die Schaffung eines neuen Lesebuches für die 5. Klasse referierte Fritz Legler.

Die Stufenkonferenzen wurden mit Rücksicht auf einen von der gesamten Lehrerschaft gewünschten Zeichnungskurs (der aber der Finanzierung wegen noch in weiter Ferne liegt!) nicht durchgeführt.

Eine gewisse Lehrerknappheit machte sich im letzten Jahre auch in unserm Kanton bemerkbar; mehrere bewährte Lehrkräfte sind nach andern Kantonen abgewandert. K.

Die Arbeitsgruppe «Handarbeit und Zeichnen» versammelte sich in Glarus, um sich in die Arbeit mit dem Sandkasten einführen zu lassen. Kursleiter war Kollege Jakob Menzi, Mollis. Der Gruppenobmann Kaspar Zimmermann benützte die Gelegenheit, um dem leider von uns Scheidenden (Menzi ist als Uebungslehrer an das kantonale Oberseminar in Zürich berufen worden) für seine in vielen Kursen in der engern und weitem Heimat, sowie durch seine Publikationen uns Lehrern geschenkten Anregungen herzlich zu danken und ihm Glück zu wünschen für seine weitere Arbeit. K.

Die Filiale Hinterland hörte anlässlich ihrer Tagung in Luchsingen ein Referat an von Kollege Heinrich Börlin über «Die Stellung der Uebung im Unterricht». Für den nach Niederurnen berufenen Kollegen Jakob Hefti, Haslen, wurde Hans Comiotto, Schwanden, in die Lehrmittelkommission abgeordnet. K.

Heinrich Hotz †

10. Juni 1895 bis 31. Dezember 1947.

«Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus» erklang von einem grossen Chor von Freunden und Kollegen gesungen am 3. Januar in der Kirche zu Wald (Zürich) als letzter Gruss dem allzu früh und unerwartet von dieser Welt abberufenen Heinrich Hotz, Primarlehrer in Wald. Es war sein Lieblingslied gewesen. — «Wo kommst du her? Wo gehst du hin? — Nach Hause?!» ertönte es aus den Kehlen seiner Schüler von der Empore herunter. Gross und allgemein war die Trauer um den beliebten Lehrer und treuen Menschen, der erst 53 Jahre alt, einem rasch fortschreitenden Krebsleiden erlegen war. — Gross war aber auch die Lücke, die der herbe Tod in eine glückliche Familie, in die Schule, in verschiedene Gesangsvereine, deren tüchtiger Dirigent er gewesen war, und endlich in den Freundes- und Kameradenkreis gerissen hatte.

Heinrich Hotz, Bürger von Dürnten am Bachtel, war als der zweite von drei Brüdern in Rüti (Zürich) geboren worden. Sein Vater war Metzgermeister und später Friedensrichter.

Nach erfolgreichem Seminarabschluss in Küssnacht diente H. Hotz zuerst während längerer Zeit seiner Heimat als Soldat im Aktivdienst. Schneit bei Elgg war dann 1918 sein erstes Arbeitsfeld, wo er 11

Jahre mit Fleiss und Eifer der Achtklassenschule vorstand. Er lebte aber auch mit der Bewohnererschaft in gutem Einvernehmen und erwarb sich deren Achtung und Vertrauen. 1929 berief ihn Wald an seine Schule, und die stattliche Industriegemeinde wurde in der Folge seine zweite Heimat. Da vertraute man ihm mit den Jahren so ziemlich all die Arbeiten an, die eine Dorfschaft einem Lehrer zu übergeben hat: Handfertigkeitsunterricht, Leitung von Ferienkolonien u. a. m., und ausser der Schule Chorleitung, Gemeindeämter. Ueberall versah Heinrich Hotz die ihm übertragenen Arbeiten mit Gewissenhaftigkeit und grosser Treue. Seinen schlichten, geraden und durchaus aufrichtigen Charakter lernte man bald an ihm kennen und schätzen. Dabei machte er jederzeit gerne mit, wo es galt, das edle Lied oder auch die Instrumentalmusik, die Kameradschaft und frohe Geselligkeit zu pflegen. — Die vielgestaltige Landschaft der Jona und der Töss zog ihn in Gottes Natur hinaus, und mit Familie oder mit Freunden durchwanderte er gerne das interessante Gelände der engeren und weiteren Heimat. Diese Heimatschönheiten erlebte er tief und bescheiden und fühlte sich dabei reich und glücklich. Etwas von diesem inneren Glück strahlte auch auf seine Umgebung und seine Schüler aus, die sich bei ihm wie bei einem guten Vater geborgen fühlten. Mit Lust und Freude ging Heinrich Hotz in die Schule. Sein Unterricht zeichnete sich durch Anschaulichkeit und Klarheit aus. Neuerungen begrüsst er immer, sofern sie sich in der Schule als gut und nützlich erwiesen. Stets war er allem guten Fortschritt aufgeschlossen und bereit, selber zu lernen, um es dann zu verarbeiten und praktisch zu verwerten, wo sich Gelegenheit bot. — Politisch war Heinrich Hotz ein freier Bürger, der sich sein Urteil selber bildete und es sich von keiner Partei aufnötigen liess. Sein Wohlwollen und sein Einstehen für alles Gute, Edle und Schöne erwarben ihm dennoch in jedem Lager Achtung, Vertrauen und Liebe. E. J.

Aus der Presse

Eine bedeutsame Feststellung

Einem Brief an die NZZ entnehmen wir die folgende Stelle. Sie ist beachtenswert genug und gibt deutliche Winke, mit welchen wichtigen Begründungen die wahrhaft zeitgemässen Forderungen der Lehrerschaft verteidigt werden müssen.

«Was der Lehrer gerade in der heutigen Bildungskrise notwendig braucht, ist eine gewisse Anerkennung seines Standes und seiner Tätigkeit, was bestimmt nicht dadurch erreicht wird, dass man ihn immer deutlicher in die Stellung eines niederen und unfreien Beamten hineindrängt. Die Verbeamtung der Lehrerschaft bildet in der Tat eine ernste Gefahr, nicht weil sie das Resultat ihres Misskredits ist, sondern weil sie diesen Misskredit vergrössert und verewigt. Der Erzieher steht in einem ganz anderen Verhältnis zum Staat als der gewöhnliche Beamte. Von diesem, von seiner Gewissenhaftigkeit und Treue, hängt der reibungslose Betrieb der Verwaltung ab. Es handelt sich nicht darum, etwa seine Wichtigkeit zu verkleinern oder zu leugnen, doch fordert seine Stellung von ihm nicht dieselbe restlose Hingabe der Persönlichkeit wie die eines Lehrers. Dieser steht auch der Oeffentlichkeit gegenüber auf einem viel exponierteren Posten. Ein einwandfreies Privatleben ist die unbedingte Voraussetzung für seinen Beruf; seine po-

litische Einstellung zum Staat und seine geistige Einstellung zu den Kulturwerten fallen entscheidend ins Gewicht, da er verantwortlich ist für die staatsbürgerliche Erziehung und die seelisch-geistige Entwicklung der Jugend. Zudem muss er in jeder Unterrichtsstunde zum Einsatz des ganzen Menschen bereit sein; für den gewissenhaften Lehrer übersteigt die durch Vorbereitungen und Korrekturen in Anspruch genommene Arbeitszeit die Präsenzzeit in der Schule. Er gibt ein schlechtes und folgenschweres Beispiel, wenn er nach erteilten Lektionen das Unterrichtszimmer wie ein Bureau verlässt und sich nicht durch intensive Arbeit auf den nächsten Tag vorbereitet.

Zu diesen gesteigerten Anforderungen des Berufes tritt für den Lehrer jeder Stufe eine erhöhte Verpflichtung zur *Weiterbildung*. Nur die geistig rege und weltoffene Erzieherpersönlichkeit vermag seiner Aufgabe gerecht zu werden. Heute ist die Vervollkommnung des Lehrers in wissenschaftlicher und pädagogischer Hinsicht infolge seiner durch die Geldentwertung entstandenen wirtschaftlichen Lage in Frage gestellt. Nicht der Mangel an Aufgeschlossenheit und Interesse ist es, sondern finanzielle Bedenken, die dazu führten, dass in den letzten Jahren im Publikum der Theater und Konzerte die Lehrerschaft immer spärlicher vertreten war. Wie schwach sie in der Kundschaft des Buchhändlers noch in Erscheinung tritt, muss jeden nachdenklich stimmen, der weiss, dass früher die wissenschaftliche Literatur hauptsächlich aus ihren Kreisen bezogen wurde. Am meisten betroffen von diesen Umständen ist naturgemäss der Mittelschullehrer. Wenn er nicht in ständigem Kontakt mit der wissenschaftlichen Forschung bleibt, wenn er nicht von Zeit zu Zeit durch Auslandsreisen in lebendige Beziehung zu seinem Wissensgebiet tritt, wenn der Sprachlehrer, der Geograph und Historiker nicht auf diese Weise seine Kenntnisse auffrischen und erweitern kann, muss er auf die Dauer geistig verkümmern, und sein Unterricht wird zur Sterilität verurteilt sein. Heute sind ihm diese Möglichkeiten verbaut.

Naturkundliche Presse

Aquarium: Monatszeitschrift für Aquarien- und Terrarienkunde. Abonnementspreis: jährlich Fr. 8.—, zu bestellen beim Verlag: Ernst Stöckli, Seefeldstrasse 172, Zürich 6; Telephon (051) 32 87 63.

Die Vereinigung der schweizerischen Aquarien- und Terrarienfrennde gibt seit einem Jahr eine prächtige, reich illustrierte Zeitschrift heraus. Darin werden biologische, systematische, züchterische Fragen und die vielgestaltigen Probleme der Tierpflege erörtert. Fachkundige Mitarbeiter beantworten die Fragen aus dem Leserkreis.

Den Kollegen, welche sich um Terrarien oder Aquarien interessieren, um vielleicht einmal ihre Schulstube damit zu bereichern, sei diese sorgfältig redigierte Zeitschrift bestens empfohlen. E. P.

Umfrage

Im Gespräch mit Kollegen, die an Abschlussklassen der Sekundarschule Deutschunterricht erteilen, wurde der Wunsch ausgesprochen, ein zeitgemässes kleineres Buch «Dichterbildnisse aus der deutschen Literaturgeschichte» (für die Hand des Schülers) verwenden zu können. Soll ein solches Lehrmittel geschaffen werden? Bitte äussern Sie sich dazu und schreiben Sie an: G. Keller, Reallehrer, Thayngen (Schaffhausen).

Jugendschriftenkommission

Das Schweizerische Arbeiter-Hilfswerk plant die Schaffung eines Heimes für erholungsbedürftige Schweizerkinder. Die Mittel dazu sollen aus dem Verkauf eines Bilderbuches gewonnen werden. Dieses Buch:

Stüffels Abenteuer, eine Heuschreckengeschichte, ist etwas recht Gefreutes. *Hedwig Kasser* erzählt von einer Heuschrecke, die von einem Mädchen gefangen und in die Federschachtel gesperrt wurde. Es gelingt dem Tierchen, sich zu befreien und nach allerlei Abenteuern in die heimliche Wiese zurückzukehren. Zu der echt kindlichen, halb märchenhaften, halb wirklichkeitstreuen Geschichte hat *Pia Roshardt* prächtige Bilder geschaffen, die zu betrachten junge und alte Beschauer nicht müde werden.

«Stüffels Abenteuer» wird von der Büchergilde Gutenberg und ihren Vertrauensleuten vertrieben und an jedermann zum Preise von nur 5 Fr. abgegeben. Die JSK empfiehlt das Buch sehr. Jeder Käufer trägt zur Verbreitung eines hervorragenden Bilderbuches und zugleich zur Linderung der Not unter der Schweizerjugend bei. Kl.

Schulfunk

Dienstag, 16. März: Pro Infirmis hilft. In einer Hörfolge schildert Joseph Rischik, Bern, das Schicksal eines gebrechlichen Kindes.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 35

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Dank der grossen Nachfrage sind wir in der Lage, das Verzeichnis mietbarer Ferienwohnungen und -häuser in neuer verbesserter und erweiterter Auflage abzugeben, und zwar wieder zum Preise von Fr. 2.20. Bestellungen sind an unsere Geschäftsstelle zu richten. Das Verzeichnis wird jedermann abgegeben.

Die Universität Perugia führt vom April bis Dezember besondere Kurse für Fremde durch:

Cours de Haute Culture
Cours sur la Méthode Pédagogique Montessori
Cours Spécial d'Etruscologie
Cours Préparatoire et Moyen de Langue Italienne
Cours Supérieur de Littérature Italienne, Histoire Géographie, Histoire des Idées et Histoire de l'Art.

Vorlesungsverzeichnisse sind auch durch uns erhältlich. Auch können wir Ihnen Unterkunftsstätten in Perugia nennen. Im übrigen gibt Auskunft:

Segretaria della Università Italiana per Stranieri, Palazzo Gallenga, Perugia.

Die Geschäftsstelle:
Frau C. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Mitteilungen der Redaktion

Inhaltsverzeichnis 1947

Der heutigen Nummer ist das Inhaltsverzeichnis des Jahres 1947 in der Mitte beigeheftet. Es kann herausgenommen und zum zugehörigen Jahrgang gelegt werden. Die verspätete Drucklegung geschah aus Papiermangel, der im Monat Dezember zu verschiedenen Einsparungen zwang und nun behoben ist.

Infolge Erweiterung des Inhaltsverzeichnisses musste die Titelseite auf einem besondern Blatte gedruckt werden. Sie wird unsern Abonnenten auf Verlangen unentgeltlich zugestellt. Wir bitten um Bestellungen bis zum 21. März an die Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35.

Bedruckte Leinenbände liefert unsere Druckerei FABAG AG. (Postfach Zürich Hauptpost) zum Preise von Fr. 7.50 plus Porto und Wust. Interessenten sind ersucht sich direkt an die angegebene Adresse zu wenden und in diesem Falle das Titelblatt nicht zu bestellen.

Geschäftliche Mitteilungen

Fort mit der Hausbar! (Mitg.)

Zur Bekämpfung der Schnapswelle nützt jede praktische Tat mehr, als alle Worte. Dass die anfänglich harmlos gemeinte Hausbar zu gefährlichen Missbräuchen im eigenen Heim führte, ist bedauerlich, kann aber leider nicht bestritten werden. Gerade unsere Zeit beweist jedoch, dass alle Gesetze der Welt nur so viel wert sind, als die Bürger eines Volkes aus eigener Erkenntnis diese Gesetze zu befolgen gewillt sind!

Nun gibt es leider immer und überall jene schwachen Naturen, denen der leichte Griff an den Flaschenhals zum Verhängnis wird... Also fort mit der Hausbar, die ohnehin in vielen Haushaltungen als nutzloses Anhängsel ein zweckloses Dasein führt. Aber durch was soll sie ersetzt werden? Am besten mit etwas Lebendigem, Nützlichem, Aufbauendem!

Die Möbel-Pfister AG. stellt, um selbst gegen die Hausbar anzukämpfen, von jetzt an den Hausfrauen drei sinnvolle Lösungen als glücklichen Ersatz für die Hausbar zur Verfügung: Necessaire für Handarbeiten, einen hübschen Schreibsekretär oder eine Spezialabteilung für Babysachen. Wo diese Einbauten an bereits bestehenden Möbeln gewünscht werden, erfolgen sie zum bescheidensten Selbstkostenpreis. Bald jedoch können sie ohne jeden Mehrpreis geliefert werden, nachdem die noch am Lager oder in Anfertigung befindlichen Modelle mit Hausbar ausverkauft sein werden.

Bücherschau

Maria Dutli-Rutishauser: *Besiegtes Leid*. 305 S. Rex-Verlag, Luzern. Brosch.

Der Roman spielt im beginnenden 19. Jahrhundert in einer kleinen, nach aussen sich abschliessenden katholischen Thurgauer Gemeinde, die von schicksalhaft scheinendem Kindersterben heimgesucht wird. Unter den in freudloser Ehe von hartgewordenen Männern beherrschten Frauen erhebt sich eine

starke Seele über die dumpfe Verzweiflung. Meisterhaft erzählt die Verfasserin, wie in der verlassenen Frau der Glaube an die Lebensfähigkeit ihres letzten Kindes siegt und sich ihre mutige Haltung auch befreiend auf die Dorfgemeinschaft auswirkt. Zwiespältige Regungen von Stolz und Güte in den Menschen dieses Buches sind echt empfunden und kommen zu oft ergreifendem Ausdruck.
e. kn.

Attilio Gatti: *Grausames Afrika*. 230 S. Verlag: Orell Füssli, Zürich. Ln. Fr. 13.50.

Der USA Commander Attilio Gatti hat, nachdem er im ersten Weltkrieg nach Afrika geraten war, sich ganz der Erforschung dieses Erdteils verschrieben, und zwar nach der Art jenes Schweizer Forschers, der erklärte: Afrika ist fruchtbar, aber unendlich schön und lässt einen nie mehr los. In diesem Buche werden in einer gewissen Häufung Abenteuer zusammengestellt, die wenig Zusammenhang haben, aber Afrika von einer bestimmten Seite zeigen, die auch dort nicht die alltägliche Begegnung ist. - m -

Guy de Maupassant: *Drei Novellen*. 46 S. Rex-Verlag, Luzern. Kart. Fr. 2.80.

Wie schon die Bändchen mit den «Maximen» La Rochefoucaulds und der «Venus von Ille» Mérimées, sind auch diese Novellen Maupassants in ihrer Knappheit und Klarheit Meisterstücke französischer Gestaltungskraft, französischen Willens zur Form. Die unbedingte Hingabe an die Form erregt unsere Bewunderung. Der Inhalt der Novellen ist die rücksichtslos sachliche Darstellung des in seinen materiellen Belangen — und andere kommen nicht zur Sprache — trostlosen menschlichen Lebens. Was Wunder, dass ein nichtfranzösisches Gemüt durch diesen Zwiespalt zwischen vollendeter Form und bedrückendem Inhalt aufgestört wird und auf lange beschäftigt bleibt. — Die meisterliche Uebersetzung hat auch diesmal Kurt Jung besorgt.
P. F.

Hermann Sigg: *Ein Jeglicher muss seinen Helden wählen, dem er die Wege zum Olymp hinauf sich nacharbeitet*. Goethe, Schiller, Hebbel. 30 S. Verlag: Paul Haupt, Bern. Brosch.

An den einander sich zuneigenden Gegensätzen in Goethes Werken, den unversöhnlichen Gegenpolen im Werke Schillers und an der Schicksalsgläubigkeit einiger Helden Hebbels zeigt der Verfasser die verschiedenen Wege auf, die diese drei Dichter zur im Titel angedeuteten Erfüllung geführt haben.
R.

JUGENDWOCHE

die illustrierte schweizerische Jugendzeitschrift

wird von Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen geschrieben und dient darum auch der Schule.

Die Märznummer ist natürlich besonders dem Frühling gewidmet.

Beiträge von Schülern: Wir haben es gewagt!

Zeichnungskurs III: Frühlingsblumen.

Juxli und der Osterhase.

Ostermärchen für die Kleinen.

Bastelarbeiten mit Schere und Papier für Grosse und Kleine.

Der Heimatschutz zeigt Bilder und lehrt das Schöne erkennen.

Naturkunde: Kaulquappen werden Frösche. Unser Aquarium im Winter.

Ozeanriesen gestern und morgen; Schiffe der Zukunft.

Wie blinde Kinder schreiben lernen und wie ein verwaarloster Zigeunerbub sprechen lernt. (Mit vollständigem Alphabet der Blindenschrift.)

Brief von einer Englandreise mit Bildern. Die Geschichte eines englischen Schiffsjungen aus London.

Französisch, Englisch. (Ergänzungstoffe.)

Bürgerpolizei von Arkansas. (Roman, Fortsetzung.)

Wundernase.

Denken, Raten und Lachen.

Die Jugendwoche will die Schüler aller Stufen belehrend unterhalten und unterhaltend belehren.

Der Gestaltung der für jede Zeitung unentbehrlichen Inserate wird grösste Aufmerksamkeit geschenkt, so dass sie wertvollen Ergänzungstoff enthalten (z. B. Erdölbohrung usw.).

Die Jugendwoche ist anregend, aber nicht aufregend; sie gibt der jugendlichen Phantasie Nahrung, aber nicht dem Sensationshunger; sie ist vielseitig, aber nicht oberflächlich.

Wettbewerb: Wie lange ist die eingezeichnete Strecke Olten—Brunnen? — Junge Geographen und Heimatkundige können ihre Tüchtigkeit im Kartenlesen beweisen. Die Teilnehmer mit den 6 genauesten Resultaten dürfen die schöne Strecke im Auto mitmachen. Alle Wettbewerbsteilnehmer, deren Lösung nicht mehr als 10 km von der genauen Zahl abweicht, bekommen 50 JUWO-Reisepunkte. Alle anderen Teilnehmer bekommen 20 JUWO-Reisepunkte als Trostpreis. Kein Teilnehmer soll leer ausgehen. Teilnahmeberechtigt sind alle Schüler einer Klasse, nicht nur die Abonnenten, so dass es nicht schwer fällt, die Reisekasse zu öffnen. Bis heute hat die «Jugendwoche» über 200 000 Bahnkilometer verschenkt und dazu noch Flüge nach Brüssel und Antwerpen.

Verlag der «JUGENDWOCHE», Jenatschstrasse 4, Zürich-Enge.

Jahresberichte

Anstalt Schloss Biberstein. Erziehungsheim für bildungsfähige, schwachsinnige Kinder. Gegründet 1889. Jahresbericht 1946.
Wanderkommission der Lehrer-Turnvereine der Stadt Zürich. Ferienwanderungen und Skikurse. 35. Jahresbericht 1945/46; 36. Jahresbericht 1946/47.

Während der Osterferien finden

Einführungskurse in Eurhythmie und Theaterkunst statt, im Institut Sunny-Dale, Adelboden, Telephon 8 31 44.
Kurse für Erwachsene und Kinder, unter der Leitung von Herrn und Frau Duvan.

Gesucht in Hotelbetrieb im Unterengadin für Sommersaison (Juni bis anfangs September) 80

Warenkontrollleur

Bewerber, die sich für einen derartigen Posten interessieren, belieben Eilofferten mit Lohnansprüchen zu richten an die Direktion Waldhaus Vulpera.

Sekundarlehrer

Die Stelle des Sekundarlehrers der sprachlich-historischen Richtung ist an der 86

Sekundarschule Dozwil (Thg.)

neu zu besetzen. Antritt wenn möglich auf Anfang des Sommersemesters, andernfalls nach Uebereinkunft.

Nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen

Der Präsident der Sekundarschule Dozwil:
R. Capol, Pfarrer, Kesswil.

Die Zweigschule Samedan der 85

Evang. Lehranstalt Schiers

sucht auf das neue Schuljahr (20. 4. 1948)

Sekundarlehrer

math.-nat. Richtung

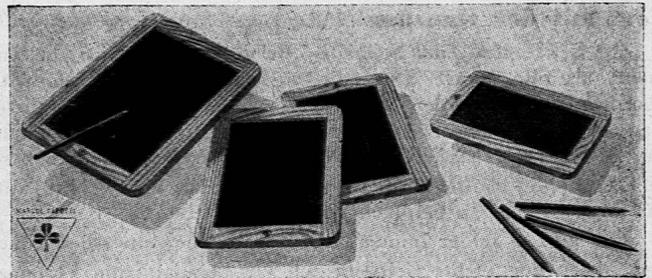
Anmeldungen sind mit den nötigen Ausweisen über Bildungsgang und bisheriger Lehrtätigkeit zu richten an das Rektorat der Zweigschule Samedan, Tel. 6 54 71.

Sinnvoll, zielbewusst und abwechslungsreich werden Schreibunterricht und Handschriftpflege an Sekundar-, Mittel- und Berufsschulen fortgesetzt mit

„Von A bis Z“

Ein Schreibkurs in Themen für Schule und Leben.
Schülerheft Fr. 2.—, Lehrerheft Fr. 2.—.

Zu beziehen beim Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, Witikonstrasse 79, Zürich 32.
(OFA 21050 Z)



Schiefertafeln und Kunstgriffel

BELARDOISE A. G., Frutigen

Ist es heute nicht besonders schwer, einen Ehepartner zu finden, der willens ist, eine gesunde Ehe auf christlicher Grundlage aufzubauen?

Warten Sie nicht Jahr um Jahr umsonst auf den Menschen, der Ihnen helfen will, eine frohe Familie zu schaffen. Melden Sie sich vertrauensvoll bei dem Kreis protestantisch gesinnter Leute, die erkannt haben, dass die Welt nur gesunden kann von der kleinsten Zelle des Zusammenlebens aus, nämlich der christlichen Familie, und die es auch Ihnen ermöglichen möchten, solche Freude zu gewinnen.

Evangelische Eheanbahnungsstelle
des Schweiz. Prot. Volksbundes, Postfach 161, Zürich 35.



SSS Gewerbliche Normalbuchhaltung
für Sekundar-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen
Schirmer / Suter / Widmer / Schermann

NEU: Ausgabe «M».
Kompl. Auswahlendg. «L» unverbindlich

Verlag: C. A. HAAB, Bücherfabrik 

Zuger Schul-Wandtafeln

sind immer beliebter. Machen Sie sich die 30jährige Erfahrung und Verbesserungen zu Nutzen. Mit einer Ausnahme werden alle Modelle der Grösse Ihrer Verhältnisse angepasst. Verlangen Sie illustrierten Prospekt und Offerte.

E. Knobel, Nachfolger von J. Kaiser, Zug

Telephon 4 22 38
Eidg. Meisterdiplom

Wandtafelabrikation
Möbel, Innenausbau

Schulhefte

vorteilhaft bei

Chrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

Gust. Rau & Co. Zürich 1
Unt. Mühlesteg 6 **Cliches** Tel. 23.19.08



Jetzt auf die

Engstligenalp!

ADELBODEN

Spezialarrangements für Schulen und Vereine

**Schwebbahn
und
Berghotel**

Familie Müller

Tel. 8 33 74

Rheumatische Leiden



heilen Sie mit einer **Badekur** im altbekannten

Bad-Hotel „Adler“, Baden

Zimmer mit und ohne fl. Wasser.

Pension ab Fr. 10.50 Telefon (056) 2 57 66

Prospekt durch **S. Moser-Kramer.** OFA 1043 R

Hotel des Alpes JAUNPASS

im Simmental
1500 m ü. M.

Skiferien. Erholung. Nebelfrei. - Telefon 935 42
Pensionspreis Fr. 11.50. A. Gobeli-Tanner.



Basler Zoo

Die 1948^{er} Schulreise

geht nach

B A S E L

an der Dreiländer-Ecke am Rhein

Rheinhafen
Münster mit Pfalz
Zoologischer Garten
Botanischer Garten
Historisches Museum
Kunstmuseum
Apothekemuseum
Völkerkundemuseum

Rundfahrten per Tram oder Car
Fahrten auf dem Rhein:
nach Rheinfelden oder Kembs
(Fahrer zur Verfügung)

Alle Auskünfte über: Organisation, Verpflegung und
Unterkunft usw. durch das Offizielle Verkehrsbureau
an der Schiffände in Basel, Telefon 4 38 35

Das
Schulreisli
in den Tierpark mit
anschliessender Stärkung
im bekannt vorzüglichen

Tierpark-Restaurant
Dählhölzli TEL. 21894
O. Rindlisbacher, früherer Direktor von Bad u. Kurhaus Lenk

Übermüdet!

Durch einen Kuraufenthalt in Degersheim
erholen Sie sich rasch von anstrengender
Schularbeit. Seit vielen Jahren schöpfen
Lehrer u. Lehrerinnen aus einer Sennrütli-
kur Kräfte für das bevorstehende Quartal

Verlangen Sie Prospekt BJ 5

Hotel-Pension „Daheim“

Locarno

bietet jetzt günstigen Ferienaufenthalt.
Pension von Fr. 11.50 an. Großer Garten,
reelle Weine; sorgfältige Küche. Flies-
sendes Wasser. Prospekte umgehend.
Telephon 7 14 58. E. Reich-Aebli.

Für Ferienaufenthalt und Schulreisen!

Hotel Pestalozzihof, Locarno

direkt an Stadtpark und Seepromenade
Sorgfältige Küche. Tel. 74308. E. Steiner

LUGANO HOTEL CENTRAL & POST

Interessante Ferienarrangements 1948. Spez.-Preise für Schü-
lerreisen. Bes. **C. Zullian.** Telefon 2 23 17.

Für Ihre Ferien PENSION MUZZANO

empfiehlt sich höflich

Ruhiger, schöner Ferienort bei Lugano. Selbstgeführte Küche
(umgebaut 1948). Pensionspreis ab Fr. 10.50. Verlangen Sie
Prospekte beim Besitzer **F. Gasser-Künzli, Muzzano-Lugano**
Telephon 2 20 22

MELIDE HOTEL RIVIERA

direkt am Luganersee — Restauration — Seeterrasse — Seebad
Telephon 3 73 92 Besitzer: Schönauer



WEGGIS

Hotel *Paradis*

50 Betten, Zentralheizung
Eröffnet 24. März

Nach aufreibendem Schulbetrieb
schöne Frühlingferien.
Pauschalpreis Fr. 108.- bis 120.-
pro Woche.
Tel. (041) 7 32 31. Bes.: H. Huber

Schwächezustände Ihres Nervensystems

werden gut behoben mit

Dr. Buer's Reinlecithin

Schachteln zu Fr. 5.70, Fr. 8.70
Vorteilhafte Kurpackung zu Fr. 14.70
Erhältlich in den Apotheken

1

Wir alle schreiben auf der

Verlangen Sie Offerten u. Prospekte vom Spezialgeschäft für Schulmöbel
J. A. BISCHOF, ALTSTÄTTEN, St.G.

Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4

Telephon 2 34 61

Sommerkurse 1948

vom 19. April bis 28. August (Sommerferien vom 11. Juli bis 15. August)

Tages-, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse

Fächer: Wäschenähen, Kleidermachen, Kinderkleider, Knabenhosen, Feine Handarbeiten, Handweben, Stricken und Häkeln, Flicker und Maschinenstopfen, Glätten, Kochen.

Semesterkurse: vom 19. April bis 2. Oktober (Sommerferien vom 11. Juli bis 15. August)

Wäschenähen: Montag und Donnerstag 14–18 Uhr
Kleidermachen: Dienstag und Freitag 14–18 Uhr
Kinderkleider: Donnerstag 14–17 Uhr
Knabenhosen: Dienstag 14–17 Uhr
Flicker: Dienstag 19.15–21.15 Uhr
Glätten: Mittwoch 18.30–21 Uhr

Weiterbildungskurs für junge Damenschneiderinnen in Verbindung mit der Sektion Bern des schweiz. Frauengewerbeverbandes: Montag od. Dienstag 19.15–21.15 Uhr. Aufnahmebedingung: abgeschlossene Lehre als Damenschneiderin.

Nächste Kochkurse: für gutbürgerliche, zeitgemässe Küche, je 6 Wochen.
19. April bis 29. Mai; 31. Mai bis 10. Juli; 23. August bis 2. Oktober.

Tageskurs: Täglich von 9–13.30 Uhr, Kursgeld inkl. Mittagessen Fr. 200.—.

Abendkurs: Montag u. Mittwoch von 18.30 bis 21.30 Uhr, Kursgeld inkl. Abendessen Fr. 60.—.

Herbstkurse in allen Fächern vom 30. August bis 24. Dezember (Herbstferien vom 3. bis 17. Oktober).

In den Berufsklassen für Knabenschneiderei u. Sticken sind noch Lehrstellen frei.

Bitte Prospekte verlangen. Anmeldungen jederzeit an das Sekretariat. Schriftlichen Anfragen bitte Rückporto beilegen.
Die Vorsteherin: H. Mützenberg.



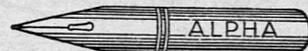
1 EF u. F, spitz



2 EF



101 EF u. F
Kugelspitze



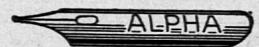
201
linksgeschrägt



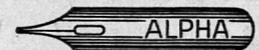
251 Spitze
rechtwinklig



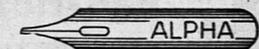
301
rechtsgeschrägt



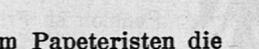
121, Kugelspitze
122, Kugelspitze



321
rechtsgeschrägt



322
rechtsgeschrägt



Verlangen Sie bei Ihrem Papeteristen die
ALPHA-SCHREIBFEDERN

Empfohlen durch die Studienkommission
für Schrift und Schreiben

Université de Neuchâtel

FACULTÉ DES LETTRES

avec Séminaire de français moderne pour étudiants
de langue étrangère

FACULTÉ DES SCIENCES

avec enseignement préparant aux divers types de licence, au diplôme d'ingénieur-chimiste, d'ingénieur-horloger, au doctorat ès sciences, ainsi qu'au premiers examens fédéraux de médecine, pharmacie, art dentaire et art vétérinaire

FACULTÉ DE DROIT

avec section des sciences commerciales, économiques
et sociales

FACULTÉ DE THÉOLOGIE

Du 13 juillet au 28 août, 2 cours de vacances
Cours de langue, de littérature et de civilisation
françaises

Se renseigner au Secrétariat